



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 21.02.2024 sprach Dr. Bernd Sprenger aus Langenfeld im Anschluss an unsere JHV über die

"Münz- und Geldgeschichte Deutschlands aus der Sicht eines Wirtschaftshistorikers"

Die Geldgeschichte Deutschlands wird durch Dr. Sprenger in vier große Epochen eingeteilt

- Die Vorgeschichte bis in das 8. Jahrhundert
- Die Zeit der Pfennigmünzen vom 8. bis in das 13. Jahrhundert
- Das Zeitalter vielfältiger Münzsorten und Währungen vom 13. bis in das 19. Jahrhundert
- Die Zeit der einheitlichen Währung und der modernen Weltordnung nach 1871

Edelmetallmünzen wurden schon vor mehr als 2000 Jahren durch Kelten und Germanen genutzt. Seit der Zeitenwende waren es überwiegend römische Münzen, die am Rhein und im freien Germanien auftauchen. Römische Goldmünzen und deren fränkische Nachfolger, vor allem die Tremisses, bestimmen während der Völkerwanderung und der Staatsbildung der Germanen den Zahlungsverkehr.

Mit Karl dem Großen beginnt die Zeit der silbernen Pfennige, das vorherrschende Nominal wird der Denar zu einem Gewicht von 1,7g. Meist behalf man sich mit dem Zerschneiden der Denare, wenn man kleinere Münzeinheiten brauchte. Das anfangs nur dem König zustehende Recht zur Münzprägung wurde durch ihn bald schon an andere Herrschaftsträger verliehen, an Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte ebenso wie an Herzöge, Markgrafen und Grafen. Dem ursprünglich überregional gültigen sogenannten „Fernhandelsdenar“ folgten nun die nur noch lokal gültigen „Regionalpfennige“. Das Münzwesen erfuhr eine Zersplitterung, hunderte Münzstätten entstanden in Deutschland. Außerdem wurden wegen der Praxis der „Münzverrufung“ immer neue Münzbilder geprägt, da die Münzen im Regelfall nur ein Jahr lang gültig waren und dann gegen neue Münzen gewechselt werden mussten. Gleichzeitig war die Jahre ab etwa 1200 eine Zeit des Landesausbaus und von Städtegründungen; die Zahl der ursprünglich rund 200 Städte im Reich stieg auf über 2.500.

Die rasante wirtschaftliche Entwicklung und zunehmender Handel erforderten größere Münzen, im 13. Jahrhundert entstanden Mehrfachpfennige, so auch die Groschenmünzen. Goldmünzen dienten für größere Zahlungen. Herrscher mit silberreichen Bergwerken ließen Taler prägen, Silbermünzen im Gegenwert eines Goldguldens. In Deutschland gab es Bemühungen, das Münzwesen zu vereinheitlichen, aber die Münzordnungen des 16. Jahrhunderts halfen nur vorübergehend. Erst die stückweise Überwindung der wirtschaftlichen Zersplitterung durch das Entstehen starker Flächenstaaten machte den Weg frei zu den Münzkonventionen des 17. Jahrhunderts. Mit der Graumanschen Münzreform wurde 1750 der preußische Reichstaler geschaffen, eine Münze, die selbst nach der Einführung der Mark nach 1871 vorübergehend noch als 3-Mark-Stück umlief. Mit der Industrialisierung des 19. Jahrhundert stieg der Bedarf an Zahlungsmitteln, Banknoten bestimmten zunehmend den Zahlungsverkehr. Die neue Reichswährung Mark basierte auf Gold, Banknoten konnten jederzeit in Goldmünzen eingelöst werden.

Diese Goldbindung endete mit dem ersten Weltkrieg. Die Papierwährung Mark verfiel rasant aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage jeweils nach den beiden verlorenen Kriegen, viele Deutschen verloren dabei ihr Ersparnis. Aber auch unser modernes Geld, nach 1948 die D-Mark, seit 1999 der Euro, verliert laufend an Wert, was sich in der Inflationsrate zeigt. Geldgeschichte ist eben auch immer Geschichte des Wertverlustes.

25 Mitglieder und Gäste der Gesellschaft folgten Dr. Sprenger auf seinem Rundgang durch die Geldgeschichte Deutschlands.

Vorsitzender: Dr. Frank Berger

Geschäftsstelle: Frankfurter Numismatische Gesellschaft · Postfach 90 05 53 · 60445 Frankfurt am Main

Telefon 0176 / 576 80 326 · E-Mail fr_berger@gmx.de

Konto: Commerzbank · Sonderkonto FNG Reichel · IBAN DE37 5008 0000 0870 0333 02